

dradio.de

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/campus/784191/>

CAMPUS & KARRIERE

13.05.2008



Studenten an der Humboldt Universität in Berlin. (Bild: AP)

Rektorenkonferenz informiert über neue Abschlüsse

Kampagne soll Akzeptanz steigern

Moderation: Jörg Biesler

Die Hochschulrektorenkonferenz hat eine Informationskampagne zum Bologna-Prozess gestartet. Das Angebot richte sich an Studenten, aber auch an Schüler der Abiturjahrgänge sowie Lehrer und Eltern, sagte Christiane Gaehtgens, die Generalsekretärin der Hochschulrektorenkonferenz.

Jörg Biesler: Bachelor und Master sind seit Jahren das bestimmende Thema an den Hochschulen, die Neuorganisation ist in vollem Gange. Bis 2010 will Deutschland den Bologna-Prozess abgeschlossen haben. Die Hochschulrektorenkonferenz hat dazu eigens ein Bologna-Zentrum eingerichtet, und das hat gerade eine Informationskampagne gestartet, die den Studierenden erklären will, wie der schwierige Prozess der Umstellung vor sich geht und was die Vorteile der Umstellung am Ende sein können.

Am Telefon ist jetzt Christiane Gaehtgens, die Generalsekretärin der Hochschulrektorenkonferenz. Guten Tag, Frau Gaehtgens!

Christiane Gaehtgens: Guten Tag, Herr Biesler!

Biesler: Eine Informationskampagne mit 100.000 Flyern und 3000 Postern an allen Hochschulen des Landes, Bachelor und Master heißt sie, das neue Studium, flexibel und international. Müssen Sie Werbung machen für den Bologna-Prozess?

Gaehtgens: Wir müssen informieren, denn wir sind inzwischen soweit, dass die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sehr weit fortgeschritten ist in den Universitäten. Es gibt diese Studiengänge jetzt. Die Studierenden haben zum Teil die Wahl, zum Teil stehen sie einfach vor Studienangeboten, die neu strukturiert sind. Und deshalb ist jetzt der richtige Zeitpunkt zu informieren. Vor allen Dingen müssen wir aber auch um die Universität herum informieren. Unser Angebot richtet sich auch an Schüler der Abiturjahrgänge, und wir werden verstärkt auch Lehrer und Eltern natürlich zu erreichen versuchen, denn die Information über Studienmöglichkeiten muss ja beginnen, bevor man in die Uni kommt.

Biesler: Aber die Broschüre, wenn ich mir die angucke, ist doch eher Werbung. Da spielen Fotomodelle Studierende, die den Eindruck machen, als seien sie zuversichtlich, gut orientiert, freuen sich auf die Herausforderungen der gemeinsamen Bildungslandschaft in Europa. Die turnen sogar auf ihren Koffern rum, übrigens sehr hochwertige Modelle Kölner Fabrikation. Sieht aus, als sei alles Ordnung.

Gaetgens: Wir machen auch tatsächlich die Erfahrung, dass die Studierenden, die in diesen Studienangeboten sind, insgesamt sehr positiv reagieren. Ich mache viele Podiumsdiskussionen, und ich stelle immer wieder fest, dass die Erfahrungsberichte durchaus ermutigend sind. Werbung machen müssen wir aber schon, also in dem Sinne von Informieren, einfach deshalb, weil der Umstellungsprozess selber natürlich auch nicht überall gleich schnell geht, weil viel Neues und auch viel Arbeit damit verbunden ist und auch, weil wir in den Hochschulen, das wollen wir ja gar nicht leugnen, auch eine kritische Diskussion zu diesem Umstellungsprozess haben, der auch auf die Studierenden zurückwirkt, denn wir haben ja einen riesigen Reformprozess fast aus Bordmitteln zustande gebracht in den Hochschulen. Und dass es da natürlich vor allen Dingen so mitten im Rennen auch knirscht und knackt, das ist gar nicht zu übersehen und zu überhören. Deshalb ist es wichtig, dass man das Ziel nicht aus dem Auge verliert und dass man die Chancen und die wirklich auch realen Perspektiven deutlich macht. Sonst sieht man den Wald vor Bäumen nicht, und das wäre schade.

Biesler: Ich glaube, es ist auch ziemlich unumstritten, dass es eine Umstellung geben muss und dass es da eine Koordination zwischen den verschiedenen europäischen Staaten geben muss, aber [wir haben es ja gerade zum Beispiel im Beispiel des ECTS-Systems gehört](http://www.dradio.de/dlf/sendungen/campus/784096/) [http://www.dradio.de/dlf/sendungen/campus/784096/], dass es Riesenschwierigkeiten gibt, wenn man ins Ausland geht, seine Leistung hier in Deutschland dann auch tatsächlich anerkannt zu bekommen. Und das gibt es nun immerhin schon seit 20 Jahren, es funktioniert aber immer noch nicht.

Gaetgens: ECTS ist schwierig, weil viele immer noch glauben, es sei ein System, Noten umzurechnen, also wirklich Qualifikation, Leistung. Es ist ja eher ein System der quantitativen Bewertung dessen, was Studierende gemacht haben. Es ist nicht überall in Europa in der gleichen Weise implementiert. Und wenn man dann noch dazunimmt, dass das, was wir in Lissabon alle beschworen haben, nämlich wechselseitiges Vertrauen, wahrlich nicht überall in gleichem Maße realisiert ist, dann können wir schon feststellen, wir haben ein Problem. Viele Hochschulen, gerade die Administrationen, trauen eben dem, was sie kennen, doch mehr als dem, was eher über ein abstraktes System validiert ist. Mehr Vertrautheit mit den neuen Strukturen, mehr Erfahrung damit und eine flächendeckende Implementierung sind die Dinge, die wir fordern.

Biesler: Auch der Professor, da gibt es so ein Gespräch in Ihrem Flyer, ein fiktives Gespräch mit einer Studierenden. Da gibt es einen Professor, der berichtet darüber, ihm habe man sein Auslandssemester damals auch nicht anerkannt im Studium, damals habe man auch noch unter ganz anderen Bedingungen studiert. Das stimmt natürlich. Heute kann sich das, so wird das jedenfalls vielen Studierenden vermittelt, so ist deren Eindruck, ein Semester im Ausland für die hehre Bildung kaum mehr jemand leisten. Das wird so vermittelt, auch von den Hochschulen, als stünde zunächst mal im Vordergrund, dass man dem Bildungsplan, dem verschulerten Bildungssystem, entspricht, und alles andere sozusagen kann man dann später irgendwann mal machen. Jeder Schritt abseits vom Lehrplan ist also ein unnötiger Schritt. Das wollen Sie eigentlich nicht, dass dieser Eindruck entsteht?

Gaetgens: Nein, das ist falsch herum argumentiert und gedacht. Wir haben mit der Bologna-Reform ein Versprechen abgegeben. Das Versprechen, dass wir es Studierenden ermöglichen, in drei Jahren, in manchen Fällen in dreieinhalb Jahren, zu einem ersten Abschluss zu kommen. Das ist eine gewaltige Herausforderung. In diesen drei Jahren auch noch ein Auslandssemester unterzubringen, das ist nur dann möglich, wenn dieses Auslandssemester gut eingebaut und abgestimmt ist mit einer Partnerhochschule. Wir wissen natürlich, dass es für viele Studierende gut und richtig sein kann und wünschenswert sein kann, weniger strukturiert Erfahrungen zu sammeln, und deshalb ist das deutsche System anders als das britische etwa ja auch so gebaut, dass man durchaus ein Auslandsjahr oder -semester machen kann, das studienverlängernd wirkt, ohne dass man aus seinem Kursprogramm rausfliegt. Das ist ja in britischen Universitäten etwa anders. Da können Sie sich das nicht leisten. Wir bieten also beides.

Aber ich glaube, betrachten muss man es von der Seite der Selbstverpflichtung der Universitäten und Fachhochschulen her, die eben sagen: Wir ermöglichen euch jetzt fertig zu werden in drei Jahren, wenn ihr schnell in den Beruf möchtet. Für anderes ist die Option da. Aber wer das will, und das werden viele sein, die schnell in den Arbeitsmarkt wollen, die können das. So rum wird ein Schuh draus.

Biesler: Christiane Gaetgens über die Informationskampagne der Hochschulrektorenkonferenz

zum Bologna-Prozess und dem internationalen Studieren. Vielen Dank!

© 2009 Deutschlandradio